

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Nr. 280

Dienstag, den 30. November 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bei minderjährigen Kriegsteilnehmern führt die Anwendung des § 8 B. G.-B. in Verbindung mit § 11 daselbst allerdings zunächst zu der Annahme, daß als letzter Wohnsitz des Gefallenen der Wohnsitz des Inhabers der elterlichen Gewalt anzusehen ist. Daneben ist es aber nach § 8 B. G.-B. zutreffend, daß Minderjährige mit dem Willen ihres gesetzlichen Vertreters auch selbständig einen Wohnsitz begründen können, daß dieser Wille nicht schriftlich, überhaupt nicht ausdrücklich erklärt zu sein braucht, sondern auch durch stillschweigende Zustimmung erklärt sein kann. Da endlich für die Regel nicht unterstellt werden kann, daß Minderjährige gegen den Willen ihres gesetzlichen Vertreters das Elternhaus verlassen und an einem anderen Orte Aufenthalt nehmen, so wird, wenn dieser Aufenthalt nicht nach der dortigen Stellung des Minderjährigen als Schüler, Lehrling, Student oder dergl. seiner Natur nach als nur vorübergehender sich darstellt, in der Regel anzunehmen sein, daß der Minderjährige dort mit dem Willen seines gesetzlichen Vertreters einen Wohnsitz begründet hat.

Im übrigen läßt sich der Begriff des Wohnsitzes, über den bekanntlich eine ganze juristische Literatur besteht, nicht in eine für alle Fälle gültige Formel fassen. Im allgemeinen wird es für die praktische Handhabung richtig sein, Zweifelsfragen nicht zu vertiefen und damit die Erledigung des Einzelfalles aufzuschieben. Die Grundlage für die Frage des letzten Wohnsitzes muß zunächst immer die Sterbefallanzeige der Truppe bieten, zumal diese meist auf den eigenen Angaben des Gefallenen bei seiner Einstellung beruht. Ist sie offensichtlich falsch, weil z. B. eine Ortsverwechslung vorliegt und der Gefallene an dem angegebenen Orte überhaupt nicht bekannt ist, so kann sie allerdings für die Zuständigkeit des Standesamtes nicht maßgebend sein. Ist sie aber hinsichtlich des Aufenthaltes an sich richtig, und stellt sich dieser nicht, wie oben bemerkt, seiner Natur nach als ein lediglich vorübergehender dar, so liegt kein Anlaß vor, nunmehr bei minderjährigen Personen zunächst Erhebungen darüber anzustellen, ob der Inhaber der elterlichen Gewalt mit der Wohnsitzbegründung einverstanden war, oder etwa unter Unterstellung des Nichtverständnisses die Anzeige an den Standesbeamten des Wohnsitzes der Eltern abgegeben.

Im ganzen wird danach das verständige Ermessen des Einzelfalles maßgebend bleiben und vermieden werden müssen, unnötige Zweifelsfragen anzuregen. Uebrigens ist damit zu rechnen, daß zur Beseitigung der rechtlichen Schwierigkeiten in künftigen zweifelhaften Fällen die kaiserliche Verordnung vom 30. Januar 1879 demnach dahin ergänzt werden wird, daß die Beweislast der Standesregister im Einzelfalle dadurch nicht berührt wird, daß die Beurkundung durch einen de jure unzuständigen Standesbeamten erfolgt ist.

Berlin, den 9. November 1915.

Der Minister des Innern: J. A. v. Seckow.

Wird den Herren Standesbeamten der Landgemeinden zur sorgfältigen Beachtung mitgeteilt.

Dillenburg, den 22. November 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

An die Herren Bürgermeister und die Magistrate des Kreises.

Die Ausführung der von dem Herrn Regierungspräsidenten befohlenen Kulturen und Grenzmaßberichtigungen in den Gemeindefeldern pro 1. Oktober 1915/16 wird die nachbezeichneten Kosten verursachen:

Allendorf für Kulturen 205 Mk., Amdorf 300 Mk., Arborn 70 Mk., Ballersbach 476 Mk., Beilstein 600 Mk., Bergebersbach 40 Mk., Bieden 400 Mk., Breitscheid für Kulturen 920 Mk., für Grenzmaßberichtigung 40 Mk., Burg für Kulturen 300 Mk., Dillbrecht 100 Mk., Dillenburg für Kulturen 2300 Mk., für Grenzmaßberichtigung 280 Mk., Donsbach für Kulturen 550 Mk., Driedorf für Kulturen 1170 Mk., für Grenzmaßberichtigung 47 Mk., Eibach für Kulturen 800 Mk., Elberhausen 26 Mk., Giershausen 380 Mk., Giesmarth 360 Mk., Erdbach für Kulturen 210 Mk., für Grenzmaßberichtigung 15 Mk., Fellerbühl für Kulturen 100 Mk., Flammersbach 203 Mk., Fleisbach 190 Mk., Frohnhausen 620 Mk., Hantersdorf 65 Mk., Hattenbach 700 Mk., Hatern 300 Mk., Heiger 930 Mk., Heigerfeldbach 150 Mk., Heiligenborn für Kulturen 50 Mk., für Grenzmaßberichtigung 60 Mk., Heisterberg für Kulturen 160 Mk., Herborn 1310 Mk., Herbornbach 970 Mk., Hirschberg für Kulturen 100 Mk., für Grenzmaßberichtigung 15 Mk., Hirschhain für Kulturen 450 Mk., Hörbach 400 Mk., Hohenroth 220 Mk., Langenbach 700 Mk., Mademühlen 2680 Mk., Mandeln 30 Mk., Mandersbach 80 Mk., Medenbach 440 Mk., Merkenbach 400 Mk., Münchhausen 650 Mk., Ranzbach 800 Mk., Renteroth 150 Mk., Riegersbach 145 Mk., Rieberfeld 900 Mk., Oberndorf 300 Mk., Oberroßbach 141 Mk., Oberseid 250 Mk., Odersberg 250 Mk., Offilln 340 Mk., Offenbach 750 Mk., Rabenscheid für Kulturen 300 Mk., für Grenzmaßberichtigung 65 Mk., Ratershausen für Kulturen 40 Mk., Rodenbach 96 Mk., Rodenberg für Kulturen 190 Mk., für Grenzmaßberichtigung 10 Mk., Rodenroth für Kulturen 470 Mk., Roth 330 Mk., Schönbach für Kulturen 830 Mk., für Grenzmaßberichtigung 10 Mk., Sechshelden für Kulturen 893 Mk., Seilhofen für Kulturen 200 Mk., für Grenzmaßberichtigung 30 Mk., Sinn für Kulturen 480 Mk., Steinbach 160 Mk., Steinbrunn 30 Mk., Steinbergersbach 90 Mk., Uckerdorf 340 Mk., Ueberthal 300 Mk., Waldbach 310 Mk., Weibelsbach 130 Mk., Wilsenbach 100 Mk.

Ich ersuche Sie, für die Bereitstellung dieser Geldbeträge aus den Gemeindefeldern voranzutreiben für 1916 Sorge zu nehmen.

Dillenburg, den 26. November 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Nach § 1, Ziffer 1 der Anordnung vom 18. Oktober 1915 — vergl. Rundverfügung vom 19. Oktober 1915, Nr. 1. 4/10 G. 3572 — ist es verboten, Söhne in Vertehr zu bringen, außer zur Herstellung von Butter. Ausländische Söhne fällt ebenfalls unter das Verbot.

Wiesbaden, den 11. November 1915.

Der Regierungspräsident: v. Gizeki.

Bekanntmachung.

In einem Gehöfte der Gemeinde Quotschhausen, Kreis Dillenburg, ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Dillenburg, den 29. November 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Nichtamtlicher Teil.

Am Balkan.

Die großen militärischen Operationen gegen Serbien sind, wie es im vorletzten Berichte des großen Hauptquartiers heißt, mit der Flucht der kaiserlichen Reste des Serbenheeres in die albanischen Berge abgeschlossen. Die ungehinderte Verbindung mit Bulgarien und der Türkei, die der nächste Zweck des serbischen Krieges war, ist erreicht. Die serbische Heeresleitung hätte klüger getan, wenn sie mit den Resten ihrer Armee sich den Siegen ergeben hätte. Ihre Flucht in die unbedeutenden und wege-schweren albanischen bzw. montenegrinischen Berge setzt sie der schonungslosen Vernichtung aus. Die Trümmer des geschlagenen Serbenheeres sind rettungslos dem Tode des Hungers oder Erstickens preisgegeben. Tausende von serbischen Soldaten sollen auf dem Wege in ihre Heimatorte entkommen sein und dort ihre bürgerliche Beschäftigung wieder aufgenommen haben. Die verbündeten Heeresleitungen werden auch diesen Desertoren gegenüber die gebotenen Maßnahmen treffen. Da sich in den unterworfenen Gebieten niemand im Besitz von Waffen befindet, so kommen die entwichenen Leute als militärischer Faktor nicht in Betracht. Sie denken auch nicht mehr an die Wiederaufnahme von Feindseligkeiten.

Die Erledigung Serbiens, von der man nach der amtlichen Meldung unserer Obersten Heeresleitung jetzt mit Recht sprechen darf, ist schneller erfolgt, als man erwarten und hoffen konnte. Sie wird auf die weiteren Balkanereignisse nicht ohne Einwirkung bleiben. Von den Vierverbandsstaaten kann zur Rettung Serbiens nichts mehr unternommen werden; denn Serbien ist bereits verloren. Rußlands Drohung mit dem Einmarsch starker Truppenmassen durch Rumänien nach Bulgarien war ein Bluff, der die bulgarische Regierung einschüchtern sollte, jedoch das Gegenteil von dem erreichte, was er bezweckte. Dem Könige Ferdinand von Rumänien wurden noch nie zuvor so stürmische und aufrichtige Kundgebungen dargebracht, wie am Tage der Eröffnung des rumänischen Parlaments. Mit der Russenfreundschaft ist in Rumänien gründlich ausgeräumt worden. Das ganze rumänische Volk steht fest und geschlossen zu seinem König und dem Kabinett Brătianu. Die Politik der rumänischen Staatsleitung verfolgt unerschütterlich das Ziel der Neutralität des Königreichs. An der Aufrechterhaltung Rumäniens ist nicht mehr zu zweifeln; damit entfällt für Rußland jede Möglichkeit eines militärischen Eingreifens. Der Vierverband ist viel zu geschwächt, als daß er es wagen könnte, die Zahl seiner Gegner um einen von der Stärke Rumäniens noch zu vermehren.

Auch Griechenland ist der Kufen durch den Sieg des Vierverbundes und Rumäniens energische Haltung noch gestiftet worden. Anerkanntermaßen fest war die Stellung des Kabinetts Königs Konstantin von jeder. Was der Vierverband sich dem griechischen Inselreiche gegenüber alles herausnehmen zu dürfen glaubte, ging tatsächlich auch über die Hutsmur. Englische Interessen sind im Spiele, und das Wohlwollen der englischen Politik gegenüber den Neutralen hat Griechenland bis zum Boden des letzten gelernt. Das Schöne war, daß man Griechenland für die Befriedigung aller in Athen erhobenen Forderungen Erleichterungen im Seeverkehr zusicherte. Woher nahm die Entente das Recht, dem Handel Griechenlands Fesseln anzulegen? Wie kann sie die Einstellung einer völkerrechtswidrigen Neutralitätsverletzung als eine Leistung andeuten, für die sie eine Gegenleistung fordert! Die Antwort der griechischen Regierung hat in den Vierverbandsstaaten Heulen und Zähneklappen verursacht. Die Lage in Griechenland ist ernst, so schreibt man, und meint damit, daß die Situation der Vierverbandsstaaten sich ernstlich verschlimmert hat, da die auf Griechenland gesetzten Hoffnungen zusammenbrechen. Gewaltmaßregeln des Vierverbandes braucht Griechenland nicht zu fürchten. Es hat eine starke Meeresbedeckung, und die an der griechisch-bulgarischen Grenze stehenden Landungstruppen Frankreichs und Englands wären in dem Augenblick verloren, in dem die Entente Griechenland Gewalt antäte.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 29. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf der ganzen Front herrschte bei klarem Frostwetter lebhafteste Artillerie- und Fliegertätigkeit. Nördlich von St. Mihiel wurde ein feindliches Flugzeug

zur Landung vor unserer Front gezwungen und durch unsere Artilleriefeuer zerstört.

In Comines sind in den letzten zwei Wochen durch feindliche Feuer 22 Einwohner getötet und 8 verwundet worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Verfolgung ist in weiterem Fortschreiten.

Neber eintausendfünfhundert Serben

wurden gefangen genommen.

Zu dem gestrigen Bericht über den bisherigen Verlauf des serbischen Feldzuges ist noch zu ergänzen, daß die Gesamtzahl der bisher den Serben abgenommenen Geschütze

fünfhundertzwei

beträgt, darunter viele schwere.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 29. Nov. (Ö. A.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Tschanzschlacht dauert fort. Auch die geistigen harten Kämpfe endeten für unsere Truppen wieder mit der vollen Behauptung aller ihrer Stellungen. Gegen den Gräzer Bräuterkopf führten die Italiener abermals neue Regimenter heran. Ungeachtet ihrer nutzlosen Verluste folgte Sturm auf Sturm. Nur bei Delavija und auf der Podgora gelang es dem Feind, in unsere Stellungen einzudringen; er wurde aber wieder hinausgeworfen. Ansonsten scheiterten alle Vorstöße schon in unserer Feuer. Der Raum beiderseits des Monte San Michele wurde gleichfalls von sehr bedeutenden italienischen Kräften vergeblich angegriffen. Bei San Martino waren das Infanterie-Regiment Nr. 39 und das egerländische Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 6 an den Kämpfen hervorragend beteiligt. Im nördlichen Tschanzabschnitt wurden heftige Angriffe gegen unsere Bergstellungen nördlich Tolme in abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unsere Offensive gegen das nördliche und nordöstliche Montenegro nimmt ihren Fortgang. Die 1. und 2. Truppen sind im Vordringen über den Metkalla-Sattel und südlich von Priboj. Die Bulgaren verfolgen in der Richtung gegen Prizrend.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 29. Nov. (B. A.) Bulgarischer Generalstabsbericht vom 27. November: An der serbischen Front verfolgen wir den Gegner energisch, trotz der schwierigen klimatischen Verhältnisse. Bei der Vorbereitung gegen Prizrend machten wir von den Trümmern der Donau-Drina-Sumadija-Division 3000 Gefangene und erbeuteten 8 Kanonen. Bei ihrem Rückzuge gegen Montenegro vernichteten die Serben alle noch vorhandenen Feld- und schweren Geschütze. Die Reste der serbischen Armee gehen bloß mit Gebirgskanonen zurück. Unsere Vorbereitung gegen Prizrend dauert fort. An der tschanzodanischen Front besetzten unsere Truppen am 26. November die letzte serbische Stellung an der Cerna Mähe. An der Straka von Prilep nach Monastir bei Mitze, 11 km. südwestlich Prilep, zogen sich die Serben gegen Monastir zurück. Infolge energischer Verfolgung seitens unserer Truppen konnten die Serben die Brücke über die Cerna Mähe nicht zerstören. An der erwähnten Straße haben die Franzosen bei ihrem Rückzuge auf das rechte Ufer der Vardar die Bahnbrücke beim Vardar, die Brücke bei Bogerovi, 9 km. westlich Skadar, und die Brücke bei dem Defilee über die Palastica (?) verbrannt und zerstört.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 29. Nov. (T. A.) An der Front konnten die Engländer unter dem Trude unserer Verfolgung ihren Rückzug noch nicht einstellen. Der Bericht über die auf diesem Kriegsschauplatz angesandene Schlacht gibt folgende Einzelheiten: Am 24. November verhinderten unsere fortwährenden Gegenangriffe bis zum Abend die feindlichen Abteilungen, sich in unseren vorgeschobenen Stellungen einzurichten, in die sie eingebrungen waren. Am 25. November verjagten wir durch kräftige Angriffe, die bis zum Abend währten, den Feind aus diesen Stellungen. In derselben Nacht wurde eine andere Abteilung, die den feindlichen Rückzug bedrohte, gleichfalls in die Front gedrungen. Die Engländer mußten sich eiligst zurückziehen. Der Feind ließ eine große Zahl Verwundeter und Toter, sowie Tiere und Kriegsmittel aller Art auf dem Schlachtfelde zurück. Wir zählten über tausend Leichen des Feindes, darunter den Befehlshaber der englischen Kavallerie. Wir erbeuteten 3 Maschinen-gewehre, eine Fahne, Waffen, Geschosse, Telegraphenapparate und Kriegsgüter. Freiwillige unserer Verfolgungsabteilungen erbeuteten Kriegsgüter und sonstige Gegenstände, die der Feind bei seinem Rückzug zurückgelassen hatte. — An der kaukasusfront nichts Wesentliches. Ein Teil unserer Flotte besetzte im nordöstlichen Teile des Schwarzen Meeres vier russische Segelschiffe und zwang ein russisches Petroleumschiff, auf Grund zu laufen. Feindliche Verteilungsarbeiten in den an dieser Küste gelegenen Häfen wurden durch die Beschichtung geführt. — An der Dardanellenfront beschloß unsere Artillerie wirksam die feindlichen Stellungen bei Anaforta. Die feindliche Artillerie antwortete mit Unterstützung zweier Panzerkreuzer. Ein feindlicher Monitor eröffnete ein unvollständiges Feuer nach verschiedenen Richtungen. Nachmittags beschossen zwei Panzerschiffe Samikli Viman und ein Kreuzer Ari Burnu, vernichteten aber ebenso wenig wie die Artillerie einen wesentlichen Schaden anzurichten. Bei Ari Burnu zerstörte unsere Artillerie in der Nähe von Samikli einen feindlichen Schiffsgraben, der mit Stahlschiffen versehen war, und zwei

Stellungen für Handgranatenwerfer. Ein Kreuzer und feindliche Häubigen erwiderten wirkungslos. Bei Sedd-El-Bahr Handgranatenwerfer mit Unterbrechungen. Im Artilleriekampf vor unserem linken Flügel traf eine von uns zur Sprengung gebrachte Mine auf eine feindliche Mine. Dort auch Kampf mit Handgranaten und Geschosse. Wir zerstörten eine feindliche Mine. Späterhin zerstörte unsere Artillerie auf diesem Flügel eine feindliche Minenwerferstellung.

Konstantinopel, 29. Nov. (W.B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront zerstreute unsere Artillerie bei Anaforta durch wirksames Feuer feindliche Truppen, die ohne Deckung waren. Die feindliche Artillerie antwortete nicht. Bei Ari Burnu Kämpfe mit Artillerie und Bomben. Der Feind machte sehr reichlichen Gebrauch von Bomben, insbesondere am rechten Flügel, wo ein Torpedoboot wirkungslos an der Beschädigung teilnahm. Bei Sedd-El-Bahr am rechten Flügel lebhafter Bombenkampf. Am linken Flügel schleuderte der Feind ungefähr 1000 Bomben, Granaten und Minen, richtete aber keinen bedeutenden Schaden an. Sonst ist nichts Neues zu melden.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 28. Nov. lautet: Abends: Außer der gewöhnlichen Kanonade ist von der ganzen Front nichts zu melden. Nur westlich Berru au Mac wurde eine feindliche Erkundungsabteilung im Laufe des Tages zerstört. Unsere Flieger legten ihre Tätigkeit sehr eifrig fort. In Belgien gelang es einem Flugzeug, das zur Verfolgung eines Geschwaders aufgeflogen war, einen deutschen Flieger zum Absturz zu bringen, der auf der Höhe von Bad Westende ins Meer fiel. Ein deutsches Torpedoboot und Motorboot aus Ostende und Middelkerke kamen zur Rettung herbei. Wasserflugzeuge unserer Alliierten und unsere Artillerie griffen die Motorboote an und brachten eins zum Sinken. Ein Geschwader von 10 Flugzeugen belegte den Flugplatz Habsheim südlich von Mülhausen mit Bomben. Es wurden 8 Granaten von 157 Millimeter und 20 Granaten von 90 Millimeter auf die Flugzeugschuppen geworfen, die Feuer fingen. Ein Flugzeug wurde auf der Erde durch unsere Geschosse beschädigt. Der Feind versuchte vergeblich, die Verfolgung aufzunehmen. Eines seiner Flugzeuge wurde durch mehrere Maschinengewehrgeschosse getroffen, ein anderes schlug bei Lutterbach um. In der Gegend von Rauch wurde ein deutscher Flieger durch eines unserer Wasserflugzeuge angegriffen. Der Franzose konnte sich dem Gegner nähern und ihn zum Absturz bringen. Ein anderer deutscher Flieger, der diesem Kampfe beizuhelfen, machte feht. — Orientarmee: An den Dardanellen waren der 26. und 27. November durch Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien gekennzeichnet. Der Feind ließ vor unseren Linien eine Mine explodieren, die keinen Schaden verursachte. An unserem linken Flügel versuchten die Türken zum erstenmale erscheinende Gase gegen die Engländer anzuwenden, ohne ein Ergebnis zu erzielen.

Der italienische amtliche Bericht vom 28. Nov. lautet: In dem gebirgigen Teile des Kriegsschauplatzes herrscht sehr strenge Kälte, die an einzelnen Punkten 28 Grad beträgt und die Tätigkeit unserer unermüdblichen Truppen nicht vermindert. Längs dieser Front dauerte die Artillerietätigkeit im Tal von Feslon (Voite) an und entwickelte sich unsere Offensive planmäßig. Bei dem Angriff auf den Wetzl am 28. November wurde dem Feinde ein Maschinengewehr abgenommen. Auf der Höhe nordwestlich von Gbrz wurden unsere Angriffe gestern erfolgreich fortgesetzt und starke Schützengräben erobert. Festlich der Höhe 185 wurde der Abstieg über den Abhang zum Jonzo begonnen. Im Laufe der glänzenden Unternehmungen wurden 115 Feinde, darunter 3 Offiziere, gefangen genommen. In der Gegend von Badvaria eroberten wir nach einem heftigen Kampfe den Abhang im Norden, der vom Feinde erbittert verteidigt wurde. Der Feind ließ 361 Gefangene, darunter 4 Offiziere, in unseren Händen. Im Abschnitt von San Michele wiesen unsere Truppen die üblichen Gegenangriffe zurück, fügten dem Gegner schwere Verluste zu und nahmen ihm 11 Gefangene ab, darunter 2 Offiziere. Auf der übrigen Front, insbesondere auf dem Karst, machte unser Vormarsch noch einige Fortschritte.

Vom Balkankriegsschauplatz.

Berlin, 29. Nov. Die Berl. Ztg. am Mittag meldet aus Amsterdam: Einer Neutermelung zufolge haben jetzt die Bulgaren Kruzewo angegriffen. In Kruzewo soll eine Panik ausgebrochen sein.

Der Unterseebootkrieg.

Luzern, 29. Nov. Der Tagesanzeiger berichtet: Madrider Blätter melden abermals die Versenkung mehrerer italienischer Dampfer im Mittelmeer.

Lugano, 29. Nov. Umweit des Kapts Sandolo auf Sardinien wurde der französische Dampfer „Algerien“ von einem U-Boot versenkt.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 29. Nov. Die „W. Z. a. M.“ meldet aus Budapest: In Griechenland haben die Wahlkämpfe begonnen. Sunaris wird auf seiner Agitationsreise Areta und andere Inseln und die mazedonischen Gebiete aufsuchen. In Saloniki kandidiert Stuludis, Beniselos zog keine Gegenkandidatur zurück. Er wolle irgendwo auftreten.

Budapest, 29. Nov. Der „Pester Lloyd“ meldet aus Bukarest: Blättermeldungen zufolge soll Denys Cochins nach Bukarest reisen. Die Blätter erwähnen nicht, auf welchem Wege, da ihm der Weg durch Bulgarien verschlossen ist.

Konstantinopel, 29. Nov. (W.B.) Wie die Blätter aus Teheran melden, hat der persische Kriegsminister Siperhbar Azam dem Parlament einen Gesandten unterbreitet, durch den die „Milliärdienstpflicht auf alle Stämme ausgedehnt wird. Danach werden diese im ersten Jahre 75 000 Mann Infanterie und 5000 Reiter ins Feld stellen können.

Kopenhagen, 27. Nov. Nach einer in England verbreiteten Statistik hat der Wert der Einfuhr der Vereinigten Staaten von Amerika in den letzten 7 Monaten um fast 340 Millionen Mark abgenommen, während die Ausfuhr um über 3 Milliarden Mark gestiegen ist.

New York, 29. Nov. (W.B.) Vom Vertreter des Volkshauses, die Kadawanna-Eisenbahn, deren Linien, soweit sie sich hinter Scranton befinden, mit beladenen Güterwagen überfüllt sind, hat ihre Vertreter beauftragt, neue Güter bis auf weiteres nicht anzunehmen. Eine bei den anderen Eisenbahnen angestellte Untersuchung hat ergeben, daß fast jede Linie an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit für die Güterbeförderung angelangt ist. Die anderen Bahnen werden dem Beispiel der Kadawanna folgen.

(Die starke Belastung der Bahnen ist auf die Transporte in Kriegsmaterial für unsere Gegner zurückzuführen.)

Kaiser Wilhelm in Wien.

Wien, 29. Nov. (W.B.) Kaiser Wilhelm ist heute um 11 Uhr vormittags zu einem intimen Besuch des Kaisers Franz Josef hier eingetroffen. Er wurde im Bahnhof vom Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef empfangen. Unter unbeschreiblichem Enthusiasmus des massenhaft herbeigeströmten Publikums fuhr Kaiser Wilhelm in das Schönbrunner Schloß, wo er als Gast des Kaisers Franz Josef abstieg. Die Begegnung der beiden Kaiser, die einander seit Ausbruch des Weltkrieges nicht gesehen hatten, trug überaus herzlichen Charakter. Die Monarchen konnten ihre Begegnung kaum meistern. Kaiser Franz Josef geleitete seinen erlauchten Gast in die Fremden-Gemächer. Bald nach Ankunft fand ein intimes Frühstück statt, an dem nur die beiden Kaiser und der Erzherzog-Thronfolger teilnahmen. In der ganzen Stadt, die erst seit den frühen Morgenstunden Kenntnis von dem Besuche des deutschen Kaisers bekam, herrschte großer Jubel und Begeisterung. Die Stadt ist reich besetzt.

Die Erfolge deutscher und englischer U-Boote.

Berlin, 29. Nov. (W.B.) In der Entente-Prese ist in der letzten Zeit viel über die Erfolge des englischen U-Bootkrieges in der Ostsee gesprochen worden, demgegenüber der U-Bootkrieg der Mittelmächte im Mitteländischen Meer nicht der Erwähnung wert sei. Eine Zusammenstellung ergibt für die Zeit vom 1. bis 15. November folgendes Bild: 1. In der Ostsee ist nur der Dampfer „Suomi“ mit 1016 Tonnen versenkt worden. 2. Demgegenüber sind im Mittelmeer nach den bis jetzt vorliegenden Presseberichten in derselben Zeit 27 Schiffe mit 112 082 Tonnen vernichtet worden. Wisse der im Mittelmeer in der Zeit vom 1. bis 15. November durch U-Boote der Mittelmächte versenkten feindlichen Handelsschiffe (nach Presse-meldungen): Name: „Woodth“ (Nationalität: englisch, Größe 3000 Tonnen), „Woodfield“ (englisch, 3584 Tonnen), „Jasutumi Maru“ (japanisch, 5118 Tonnen), „Dakra“ (französisch, 2127 Tonnen), „Calados“ (französisch, 6000 Tonnen), „Jonio“ (italienisch, 1447 Tonnen), „Tara“ (englischer Hilfskreuzer, 6322 Tonnen), „Sidi Herruch“ (französisch, 1619 Tonnen), „Burest“ (englisch, 4350 Tonnen), „Lumina“ (englisch, 3200 Tonnen), „Clan Macalister“ (englisch, 5000 Tonnen), „Garia“ (englisch, 3230 Tonnen), „Elika“ (italienisch, 208 Tonnen), „Dechino“ (italienisch, 2054 Tonnen), „Hfer“ (französisch, 3500 Tonnen), „Dagla“ (französisch, 5600 Tonnen), „Eiecina“ (englisch, 5000 Tonnen), „Franca“ (französisch, 4568 Tonnen), „Ancona“ (italienisch, 8210 Tonnen), „Sir R. Mordy“ (englisch, 2070 Tonnen), „Californian“ (englisch, 6200 Tonnen), „Jirene“ (italienisch, 3960 Tonnen), „Boznia“ (italienisch, 3000 Tonnen). Ferner vier unbekannte feindliche Transportdampfer von etwa 30 000 Tonnen, zusammen 112 082 Tonnen.

Verordnender Ministerwechsel in Oesterreich.

Wien, 27. Nov. In politischen Kreisen erwartet man in allerhöchster Zeit eine Umbildung im österreichischen Ministerium.

Die Deutschen in Serbien.

Bern, 29. Nov. (W.B.) Magrini drahtet dem „Secolo“ unter dem 28. November aus Monastir: Eine hohe serbische Persönlichkeit habe ihm mitgeteilt, daß die Deutschen in den besetzten serbischen Gebieten sich korrekt benehmen und Requirierungen bezahlen. In Belgrad würden an die Armen der Bevölkerung Militäraktionen gratis verteilt. Die Gemeindeverwaltungen seien unverändert geblieben. Die unerwartete und aufrichtige Höflichkeit der Deutschen bereite eine politische Falle vor, die darauf hinfiele, sich die Sympathien der Serben zu sichern. Aber Bajitsch und die übrigen Reglerungsmänner seien wie die Mehrheit der Abgeordneten entschlossen, dem Verband bis zuletzt treu zu bleiben. Andere serbische Persönlichkeiten sprachen jedoch ihre tiefe Erbitterung und Enttäuschung gegen den Verband aus.

Die Forderungen an Griechenland.

Amsterdam, 29. Nov. (Z.N.) Die Times meldet aus Athen, daß die Verbündeten den Begriff der Aktionsfreiheit der verbündeten Truppen auf Griechenland nochmals genau umschrieben haben wollten. Die griechische Regierung erklärte darauf, daß sie bereit sei, jene Möglichkeiten zu gewähren, welche die Grenze der Neutralität nicht überschreiten.

Lugano, 29. Nov. (Z.N.) Die Stampa sagt in einem Pariser Bericht: Die Note des Vierverbandes an Griechenland habe vier Forderungen enthalten: 1. Die Uebernahme der Eisenbahn von Saloniki in englisch-französischen Betrieb bis zum Ende der Operationen, 2. schnelle Zerstörung der um Saloniki versammelten griechischen Truppenkörper nach verschiedenen Grenzgebieten, 3. Eindämmung des Durchzugsrechtes aller griechischen Kräfte und Infanterie durch die verbündete Flotte, um nach feindlichen Unterseebooten und ihren Stützpunkten zu suchen und 4. die feierliche Verpflichtung, die verbündeten Truppen unter keinen Umständen zu entlassen. Nur der vierte Punkt sei bewilligt worden. Giornale d'Italia sagt: Die letzten Schritte des Vierverbandes, die Reisen Denys Cochins und Kitcheners seien durch einen Marmrus des Generals Sarrail veranlaßt worden, der sich durch die griechischen Truppenstellungen an der serbischen Grenze bedroht fühlte.

Athen, 28. Nov. Der griechische Finanzminister äußerte sich einem Journalisten gegenüber: Wenn auch zwischen Griechenland und der Entente Vereinbarungen getroffen werden, so erreicht die Entente ihr Ziel doch nicht. Denn die Bestimmung einer neutralen Zone muß getroffen werden; läßt die Entente diese Zone außer acht, dann muß Griechenland entweder die Ententetruppen entwaffnen oder die Truppen der Zentralmächte durchmarschieren lassen.

Rumänien's Haltung.

Budapest, 28. Nov. Nach einer Bukarester Meldung hat die rumänische Regierung den russischen Schiffen den Verkehr auf der Donau verboten und längs der russischen Grenze in der ganzen Ausdehnung der Donau Minen gelegt. Die rumänische Regierung verständigte Rumänien angeblich durch eine energische Note, daß sie die Neutralität streng bewahren wolle, weshalb sie Rumänien aufforderte, diese Absicht zu respektieren. Die Bukarester „Moldava“ bezeichnet dieses Auftreten als ersten energischen Schritt des Kabinetts Bratianu.

Budapest, 28. Nov. Einen Beweis für die Stimmung, welche durch die Erfolge der Zentralmächte auf dem Balkan in Rumänien hervorgerufen worden ist, bietet die gestern in Bukarest erfolgte Gründung einer „Liga zur Ergänzung Rumänien's“. In dem unter andern von den getrennten Ministern Marghiloman, Rencescu und Jark Cantacuzene unterzeichneten Aufruf der Liga heißt es: „Der traditionellen Politik Rumänien's folgend müssen wir uns an die Seite der Zentralmächte

stellen und Bessarabien angreifen. Auf solche Weise befolgen wir die Politik der Möglichkeiten, welche die Patrioten veranlassen muß, so rasch als möglich eine Befreiung Rumänien's an dem Kriege zu fordern, damit bei dem Kriege schon ein vergrößertes Rumänien vorhanden sei.

Die Eröffnung des rumänischen Parlaments.

Bukarest, 29. Nov. (Z.N.) Die Parlamentseröffnung gestaltete sich zu einer bedeutenden Kundgebung des öffentlichen Geistes in Rumänien. Die jubelnden Jura, mit denen die auf den Straßen angelammelte Menge den König auf seiner Fahrt vom Schloß ins Parlament begrüßte, trugen den Charakter einer wahrhaft volkstümlichen Gefühlsäußerung. Beim Eintritt in den Sitzungssaal des Parlaments wurden der König und der Kronprinz von den Deputierten und Senatoren aller Parteirichtungen mit stürmischem Beifall und Hurruufen begrüßt.

Bukarest, 30. Nov. (Z.N.) Bei der gestrigen Eröffnung des Parlaments wurden die Eintrittskarten von der Polizei und Gendarmen kontrolliert. Gegenüber dem Parlamentsgebäude hatte ein Bataillon des 21. Infanterie-Regiments Aufstellung genommen, dessen Kapelle konzertierte. In den Saal traten zuerst die Unionisten und nahmen auf den ersten Bänken der linken Seite Platz. Take Jonescu und Majorede begrüßten herzlich die Entente-Diplomaten und die Vertreter der neutralen Staaten, mit Ausnahme des griechischen Ministerrates und des schweizerischen Generalkonsuls, die neben den Gesandten der Zentralmächte saßen. Der deutsche Gesandte von Busche war in ein lebhaftes Gespräch mit dem bulgarischen Gesandten verwickelt, während der belgische Gesandte sich mit dem Vertreter Serbiens unterhielt. Als Premierminister Bratianu in sichtlich guter Laune erschien, ging eine lebhafte Bewegung durch den Saal. Er unterhielt sich mit den Majoritätsmitgliedern, die ihn umringten, was von den Unionisten, die das ungünstig empfinden, als Demonstration aufgefaßt wurde. Punkt 12 Uhr erschien der König, von der gesamten Majorität begrüßt, die auch fast jeden Satz der Thronrede beklatschte. Die Unionisten versuchten zwar, diese Ovationen zu stören, wobei sich besonders Filipescu, Wille und Take Jonescu durch Zwischenrufe hielten: Nieder mit den Magharen! und ähnliches auszusprechen. Sie konnten aber gegen den stürmischen Beifall nicht aufkommen. Wenn die Uhr zu groß wurde, machte der König im Lesen der Thronrede eine Pause und wartete ab, bis sich der Lärm gelegt hatte. Nach der Entfernung des Königs ersuchte das Kammermitglied Dr. Manulescu die Abgeordneten, sich zu beruhigen. Es entstand ein lebhafter Tumult. Die Abgeordneten griffen Wille heftig an. Im Verlaufe der Vorträge erhielt der Abgeordnete Wille von anderen Abgeordneten mehrere Ohrfeigen.

Amerikanische Offiziere in der französischen Armee.

Von unserem Korrespondenten.
New York, 1. Nov. In deutschen Kreisen herrscht große Aufregung und Erbitterung über Blättermeldungen aus Paris, denen zufolge amerikanische Offiziere und Unteroffiziere in der Schlacht in der Champagne auf französischer Seite teilgenommen und den Franzosen gute Dienste geleistet haben. Es sind dies Leutnant Wm. R. Shaw von Pittsburg, Sergt. Elliot C. Chowdin von New York, Sergt. Norman Prince von Boston, D. G. Masson von San Francisco, Vert Hall von Bowling Green, Ky. James J. Bach und H. G. Gerin von New York. Fünf andere amerikanische Flieger befinden sich an anderen Stellen der französischen Front und 11 weitere sind in der Fliegerschule in Paris tätig. Diese 23 Mann bilden das „amerikanische Fliegerkorps“ der Alliierten. Drei von den amerikanischen Fliegern, Leutnant Shaw und die Sergeanten Prince und Chowdin sind in Tagesbefehlen Joffres lobend erwähnt worden. Sergeant Chowdin griff zwei deutsche Flugzeuge an, sein Begleiter machte eine deutsche Maschine gefechtsunfähig. Das amerikanische Fliegerkorps in französischen Diensten verfolgt zwei Ziele. Erstens, Frankreich im Kampfe gegen Deutschland zu unterstützen, und zweitens, Erfahrungen im Kriege zu sammeln, um dann Piloten für den amerikanischen Luftdienst auszubilden. Die französischen Behörden geben den amerikanischen Fliegern alle möglichen Gelegenheiten, um sich tüchtige Erfahrungen anzueignen. Die deutsche Presse erklärt mit großer Entrüstung, daß hier ein direkter Neutralitätsbruch der Vereinigten Staaten vorliege, der Deutschland zu den schärfsten Repressalien berechtige. Auch weist man darauf hin, daß Deutschland berechtigt sei, für jedes deutsche Opfer der amerikanischen Militärs von der Regierung Genugtuung zu fordern und außerdem auf Schadenerfolg zu klagen, wofür das amerikanische Gesetz wirkungsvolle Handhaben biete. Auch zieht man Vergleiche zwischen dem Verhalten der Regierung in der deutschen Unterseebootfrage und dem Schweigen Deutschlands zu der Abkommandierung amerikanischer Soldaten in die französische Armee. Denn während der Unterseebootkrieg sich nur gegen britische Schiffe, die amerikanische Munition für die Alliierten führten, richtete, und nur aus Zufall amerikanische Bürger als Opfer forderte, sind die amerikanischen Militärs ausdrücklich zu dem Zwecke in die französische Armee eingetreten, um deutsche Soldaten zu töten. Man erwartet deshalb hier erste Schritte der deutschen Regierung.

Zur Eröffnung des Reichstages.

Berlin, 29. Nov. Der Reichskanzler wird in der morgigen Reichstagsitzung nicht das Wort ergreifen. Diese Sitzung wird vielmehr lediglich der Erledigung der knappen Tagesordnung dienen, also kaum von langer Dauer und besonderer Bedeutung sein. Wahrscheinlich wird sich der Reichstag schon morgen oder übermorgen auf eine Woche verlagern, um dem Haushaltsausschuß Raum für seine Arbeit zu gewähren. Längere Ausführungen des Kanzlers sind, wie man in Reichstagskreisen annimmt, erst dann zu erwarten, wenn die Denkschrift über die wirtschaftlichen Maßnahmen im Ausfluß gebracht ist und im Plenum zur Erörterung gelangt, voraussichtlich am Mittwoch oder Freitag kommender Woche. — Nach dem „Berliner Tageblatt“ wird im Reichstag beantragt werden, die im Feldzug gehaltenen Parlamentarier dadurch besonders zu ehren, daß ihre Namen auf einer Ehrenliste in der Wandelhalle angebracht werden. Ähnliche Ehrenlisten sollen auch in anderen Parlamenten eingeführt werden.

Nord Schleswig deutsch.

Hiel, 27. Nov. (W.B.) Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein hat folgende Bekanntmachung erlassen: In verschiedenen Kreisen der Provinz ist neuerdings das Gerücht verbreitet, Nord Schleswig würde nach dem Kriege an Dänemark zurückgegeben werden, und zwar entweder von unseren Feinden als Geschenk oder aber von der deutschen Regierung als Lohn für die von Dänemark bewährte Neutralität. Der unterzeichnete Oberpräsident stellt sich veranlagt, in aller Form zu erklären, daß derartige Ausstellungen

Unterlage entbehren. Wenn die Arbeiter dieses Ge-
samt den Sieg unserer Feinde spekulieren, genügt es, auf
den militärischen Operationen zu verweisen. Was
die Besetzungen der Kaiserlichen Regierung zu Dänemark
an, so heißt es die Würde und politische Voraussicht der
Regierung verkennen, wenn man glaubt, diese lasse
ihre strikten Neutralitätspolitik von der Hoffnung
ablenken, den Völkern, anstatt ausschließlich von den wohl-
ständigen durch die tatsächlichen Verhältnisse gegebenen In-
teressen Dänemarks. Schleswig, 26. November 1915. Der Ober-
bürgermeister der Provinz Schleswig-Holstein. Woltke, Staats-
rat.

Futtermittel und Schweineversorgung.

Die Verhandlungen über die Bereitstellung
von Futtermitteln zur Erleichterung
der Futtermittelversorgung aus dem Auslande und
Verwendung der Futtermittel im Interesse der Volks-
ernährung haben zu einem Ergebnis geführt, das in dem
Erlass des preussischen Ministers des Innern
vom 24. November 1915 in der Aufstellung von
Maßnahmen infolge der Futtermittelnot hat zu einer Annap-
pe des Fleisch- und Fettmarktes geführt, die nach Aufhebung
der Beschränkungen aus früherer Zeit in den kommenden
Wochen voraussichtlich noch eine Steigerung erfahren wird.
Die Staatsregierung hat sich deswegen entschlossen,
den durch die Deckung des Donaumarktes der Mög-
lichkeit der vermehrten Futtermittelversorgung aus den Bal-
kanländern geschaffen ist, zur Verringerung des Fleisch- und
Fettmangels eine Aktion auf folgender Grundlage einzu-
leiten: Landwirtschaftlichen Genossenschaften
sowie geeigneten landwirtschaftlichen Verbänden der
Provinzen Schlesien, Posen und im Westen (Hannover, Schles-
wig-Holstein, Westfalen, Rheinprovinz) sollen vom Staate
ländische Futtermittel zur Verfügung gestellt
werden, unter der Bedingung, daß sie sich vertragsgemäß
halten, nach Ablauf der normalen Mästungsperiode von
30 Tagen Fetteschweine im Lebendgewicht von zwei
und mehr in einer den empfangenen Futtermitteln
entsprechenden Anzahl an die vom Staat bezeichnenden
Schlachthöfe abzuliefern. Die Preisstellung für die
Futtermittel wird so erfolgen, daß die Schweine bei Zu-
führung der durchschnittlichen Mästungskosten und eines
Gewinnes für den Mäster etwas unter dem
gewöhnlichen Höchstpreis abgesetzt werden können.
Der Unterschied zwischen dem tatsächlichen Inlandspreis der
Futtermittel und dem Abgabepreis soll im
Verhältnis mit dem Finanzminister auf den Staat über-
nommen werden. Die Lieferung der Schweine soll stat-
ten an Kommunalverbände mit überwiegender Bevölke-
rung von Industriearbeitern und besonders starkem Bedarf
an Fleisch und Fett, und zwar auf Grund eines unter Ver-
mittlung der Staatsregierung zwischen den Verbänden der
Landwirte und den Kommunalverwaltungen abzuschließen-
den Abkommens, in welchem sich der Produzentenverband zur
Zugabe einer bestimmten Anzahl von Fetteschweinen be-
steht, frei Verbrauchsort, zu einem bestimmten Termin
preis, die Kommunalverwaltung zur Abnahme der
Schweine im Verbrauchsort und sofortigen Zahlung des
Marktpreises rechtsverbindlich verpflichtet. Die Kom-
munalverwaltungen haben ferner für die Schlachtung der
Schweine und die Zuführung des Fleisches und Fettes an
den Verbraucher entweder in eigener Regie oder durch Ver-
mittlung des Kleinhandels zu sorgen. Ihre Unkosten müssen
aus dem Unterschied zwischen dem Abnahme- und Höchst-
preis eine Mark für den Zentner Lebendgewicht decken.
Der Betrieb von Fleisch und Fett in eigener Regie können
sich die sonst dem Handel zustehenden Gewinne
nach den vorläufig mit Sicherheit zur Ver-
fügung stehenden Futtermittelmengen sollen zunächst Ver-
kauf der Lieferung von 500000 Schweinen ab-
geschlossen werden, die etwa von Anfang Februar ab lieferbar
werden, und zwar in den Monaten Februar, März,
April und Mai mit etwa je 125 000 Stück. Sollte die Futter-
mittelzufuhr sich noch günstiger gestalten, so wird mit dem
Ziele von Verträgen über eine weitere Anzahl von
Schweinen vorgegangen werden. Seitens des Landwirt-
schaftsministers ist in dieser Angelegenheit in den einzelnen
Provinzen mit den landwirtschaftlichen Organisationen eine
Verhandlung bereits herbeigeführt worden.

Die Enteignung von Kartoffeln.

Berlin, 29. Nov. (W.B.). Die Bekanntmachung über
die Enteignung von Kartoffeln vom 26. Oktober 1915 gab
Anlaß zu der Meinung, daß die Enteignung von Kartoffeln
bei Landwirten zu ent-
fallen. Es war jedoch die Einschränkung vorgesehen,
daß die Enteignung sich auf höchstens zwanzig vom Hundert
der gesamten Kartoffelernte eines Kartoffelerzeugers er-
strecke. Der Bundesrat hat nunmehr in der Sitzung
vom 26. November den Landeszentralbehörden oder den
Landesregierungen die Berechtigung gegeben,
soweit die Enteignung über mehr als 20 vom Hundert
erhöht werden könne. Diese Behörden können also die
Zwanzigprozentgrenze liegende Einschränkung teil-
weise ganz und gar aufheben. Ferner hat der Bundes-
rat, daß auf die Mengen, die enteignet werden
sollen, nur die Mengen anzurechnen sind, die die Land-
wirte nachweislich nach dem 10. Oktober 1915 als
Kartoffeln verkauft und geliefert haben. Die Voraus-
setzung der Lieferung ist hierbei neu.

Verbrennt kein Papier!

Die zuständigen Regierungsstellen haben kürzlich in einer
gemeinsamen Veröffentlichung darauf hingewiesen, daß man
in Kriegszeiten mit dem Stroh nicht umgehen darf wie
mit Stroh.
Stroh wird stark als Futtermittel herangezogen wer-
den, nur in der bekannten Art als Häcksel, sondern auch
auf andere Weise durch chemische Aufschlüsselung. Deshalb wird
empfohlen, wenn man es den Tieren als Stroh unter-
breiten will, daß man es mit Stroh mischt, welches
Gewinnung dieser ausnahmsweise gestattet wird.
Man hat auch noch andere Hilfsmittel. In Stadt und Land
wird man die Torfstreu, welche ganz besonders wert-
voll ist, nicht verbrennen, sondern sie für die Tierfütterung
verwenden, von dem jetzt mindestens die Hälfte ver-
braucht werden.
Aber man hat in den Städten aber noch als Stren-
gen Papier. Das wird bis jetzt gar nicht beachtet; man
wird es los zu werden und verbrennt eine Menge.
Man sammelt das Papier, das eine mindestens so
viel wertvoller als das Stroh. Es ist auch eine Stroh-
streu, die in die großen Städte in Form
von Papier. Die Zeitungen und die Papppapiere bestehen
aus Holz. Mit solchem Papier muß man jetzt
umgehen und möglichst von vornherein dafür sorgen,

daß es nicht allzusehr verunreinigt und mit harten Gegen-
ständen vermengt wird. Stroh sollte man kein Stroh mehr
unterwerfen, sondern Papier, ebenso dem Schweine, die in den
kleineren Städten gemästet werden.

Selbstverständlich ist für die häusliche Kaninchenzucht der
Förder das Papier, welches in der Wirtschaft abfällt, das geeig-
nete Streumittel.

Es ist also ein Gebot der Not und des Krieges: Verbrennt
kein Papier!

Wenn man die Strohkreu durch Papierkreu ersetzt, so
fördert man die Fütterung des Viehes und damit die Volks-
ernährung.

Aber wahrscheinlich kann das Papier nächstens noch un-
mittelbar als Futtermittel dienen. Dieselben Verfahren, welche
die Zellulose aufschließen bis zur Verwertbarkeit durch den
tierischen Verdauungsweg, werden bei dem für die Aufschlüsselung
bereits vorbereiteten Papier Erfolg haben. Dann kommen wir
dahin, daß die Rassen der alten Zeitungen, welche bereits die
Geister in Stadt und Land genährt haben, noch einmal das
Kindvieh nähren. Und daß die alten Papppapiere und Papp-
kasten Milch und Breststark liefern.

Daher nochmals: Sammelt das Papier! Es sind keine ge-
ringen Mengen, die da gerettet werden. Wenn man die schwer
belasteten Wagen stellt, welche alljährlich mit Papier in die
Druckereien und in die Warenhäuser fahren, und sich überlegt,
daß nach wenigen Tagen von diesen Hundertzentnerlasten nichts
mehr übrig ist, so muß man sich sagen: Was eine Stadt an
einem Tage an Papier verbrennt, ist ein Waldbrand. Jeder
Waldbrand wird bedauert, aber dieser nicht. Wenn jedoch jetzt
Papier als Nahrung brauchbare Stren vor mindwertiger
Benutzung schützt oder sogar unmittelbar ein Futtermittel
liefert, so kann nicht oft genug dringend wiederholt werden:
Verbrennt kein Papier!

Tagesnachrichten.

New York, 30. Nov. Aus Laredo in Texas wird gemel-
det, daß mexikanische Banditen einen Eisenbahnzug der
mexikanischen Nationalbahn bei Tampico in die Luft ge-
sprengt haben, wodurch 80 Passagiere getötet wurden.

Gedenket der hungernden Vögel!

Lokales.

Landgericht Siegen? In der „Sieger Ztg.“ wird
Propaganda gemacht für Errichtung eines Landgerichts
in Siegen. Dem Bezirk dieses Landgerichts will man u.
a. auch den Amtsgerichtsbezirk Dillenburg zu-
gewiesen sehen. Man ist der Ansicht, daß die Zuständigkeit
Dillenburg zum Landgericht Almburg für uns viele Unzu-
tragslichkeiten im Gefolge habe; nur mit großen Opfern an
Zeit und Geld könne man den Sitz des Landgerichts erreichen,
da man die weite Reise über Wehlar machen müsse. Gän-
zliche Verkehrsbelegenheit, Gleichheit der wirtschaftlichen Ver-
hältnisse und ungünstige Lage wiesen den Bezirk Dillenburg
also nach Siegen.

Zu den Ausführungen in der „Sieger Ztg.“ teilt uns auf
unsere Anfrage nun ein hiesiger Jurist seine Ansicht wie
folgt mit: Gewiß hat der Vorschlag etwas auf den
ersten Blick hin Bestechendes. Das wäre die glänzende neue
Verbindung mit Siegen im Gegensatz zu der größeren Um-
ständlichkeit der Fahrt nach Almburg. Aber: Würde unser
Gericht zu Siegen geschlagen, würden wir auch zu dem
westfälischen Oberlandesgerichtsbezirk Hamm
kommen, also aus dem nassauischen Rechtsgebiet,
wie es im Oberlandesgerichtsbezirk Frankfurt a. M. zusam-
mengeschlossen ist und mit dem wir doch in gewisser Weise
verwachsen sind, auseinander. Das hätte z. B. noch
zur Folge, daß wir die nur für den Frankfurter und Kasseler
Bezirk geltende Einrichtung der Ortsgerichte verlieren, die in
so vorzüglicher Weise für Publikum und Gericht die Ge-
schäftsverteilung erleichtern. Ferner: Was wir an der ge-
höhrten Nähe nach Siegen gewonnen, würde wieder aufgehoben
für die nächste Instanz. Denn Hamm ist schwerer zu erreichen
als Frankfurt — ganz abgesehen davon, daß uns als „Ruf-
sauern“ das letztere noch menschlich näher liegt als die „Groß-
stadt Hamm“. — Endlich: Das Landgericht Almburg hat
für unsere Bevölkerung keine so hervorragende Bedeutung
mehr, seitdem die Zuständigkeit der Amtsgerichte
auf Prozesse über Objekte bis zu 600 Mark Wert erweitert
worden ist. Dazu haben wir noch die sogenannte „detach-
ierte“ Strafkammer in Wehlar, so daß Almburg
nur im Wesentlichen in Betracht kommt noch für Schwur-
gerichte, Berufungs- und Beschwerdeinstanzen. Das sind mei-
nes Erachtens so gewichtige Gründe gegen die an-
gedachte Abtrennung von Dillenburg, daß ihnen gegenüber
das Gewicht der besseren Bahnverbindung nach Siegen nicht
die Waagschale halten kann. — Trotzdem die Darlegungen
der „Sieger Ztg.“ etwas für sich haben, so muß man doch den
Gründen, die für eine Beibehaltung des bisherigen
Zustandes sprechen, zustimmen.

Dank für Liebesgaben. Das Direktorium des
Bundes für freiwilligen Vaterlandsdienst in Berlin schreibt
uns: „Von dort aus sind uns schon wiederholte Beweise eines
warmherzigen Mitarbeitens an unserer großen Aufgabe der
Fürsorge auf den verschiedenen Gebieten der Kriegsvollfahrt
geworden, daß wir nur immer wieder unseren herzlichsten
Dank für die treue Mitarbeit aussprechen können. Auch
jetzt wieder erhielten wir 235 M. — Zweihundertfünfund-
dreißig Mark — für die Bergesenen, 100 M. — Einhundert
Mark — für den Roten Halbmond, 5 M. — Fünf Mark —
für Kriegsinvalide, und 40 M. — Vierzig Mark — für die
deutschen Truppen in der Türkei. Wir bitten herzlich, auch
hierfür unseren aus tiefstem Empfinden entspringenden Dank
entgegenzunehmen und denselben in einer Ihnen angemessen
Form den Wohltätern zu übermitteln.“ — Was wir hier-
mit tun.

Liebesgaben für das Inf.-Regt. 80 und Inf.-Regt.
Nr. 305. Für die kommende Weihnachtszeit beabsichtigt das
Ersatz-Bataillon für die Angehörigen des Inf.-Regts.
Nr. 80 und Inf.-Regt. Nr. 305 eine Liebesgabenaktion zu
veranstalten. Allen denjenigen, die sich an dieser Sammlung
beteiligen wollen, gibt das 1. Ersatz-Bataillon des Inf.-Regts.
von Gersdorf (Auch.) Nr. 80 bekannt, daß Gaben für die
Regimenter bis 5. Dez. an das Geschäftszimmer des Batail-
lons (Wiesbaden, Gersdorffstr.) abgeliefert werden können.
Die Gaben werden von dem Ers.-Batt. an die zuständige
Stelle weitergegeben, von wo aus die Verteilung der Liebes-
gaben an die obengenannten Regimenter erfolgt. Als ge-
eignete Geschenke kämen in erster Linie in Betracht: Rauch-
utensilien, wollenes Unterzeug, Taschentücher, Taschenuhr.

pen, Schokolade, Konserben, dauerhafte Bursi und Fleischwa-
ren. Anstelle von Naturalien werden auch Geldspenden zum
Ankauf von Gegenständen angenommen. Diese sind mit ent-
sprechendem Vermerk versehen, dem Bataillon gegen Emp-
fangsanzeige einzusenden.

Zum Besten der Sanitätshunde findet im
Kreiszeitung im Auftrage des Deutschen Vereins für Sani-
tätshunde ein Wohlfahrtspositionalverkauf durch junge Damen
einer Detmolder Haushaltungsschule unter Führung der Leiterin
Frau M. Eischer statt, welche sich in uneigennützigster Weise
in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Die Verkäuferin-
nen tragen als Ausweis die mit Aufdruck und dem Stempel
des unter dem Schutze des Großherzogs von Oldenburg stehen-
den Vereins verleihe Armbinde. Die hohe Aufgabe, welche
die Sanitätshunde auf den Schlachtfeldern durch Auffuchen
der Verwundeten schon erfüllt haben, ist wohl jedermann be-
kannt, sodaß es sich erübrigt, näher darauf einzugehen. Zum
weiteren Ausbau des edlen Werkes sind jedoch reiche Geld-
mittel nötig, und zu seiner Unterstützung bietet sich jetzt un-
seren Kreisbewohnern gute Gelegenheit. Möchten sie hier von
recht ausgiebigen Gebrauch machen! In dem Aufruf des
genannten Vereins heißt es: Sagt nicht, Ihr hättet schon
geholfen! Die draußen sagen auch nicht: Wir haben schon ge-
kämpft! Sie kämpfen weiter und gehen immer wieder für
Euch in die Schlacht!

Aufnahme des Bestandes an ausländi-
schen Rotweinen. Auf Grund der Bekanntmachung
über Bortatverhebungen vom 2. Februar 1915 findet am
1. Dezember 1915 eine Aufnahme des Bestandes an aus-
ländischen Rotweinen, die sich innerhalb des Gebietes des
Deutschen Reichs befinden, statt. Außer den ausländischen
Rotweinen sind auch Verschnitte mit solchen Rotweinen, da-
gegen nicht die roten Dessertweine (Süd-Süßweine) anzu-
melden. Anmeldepflichtig ist jeder, der von aus-
ländischen Rotweinen einschließlich der Verschnitte 10 000
Liter oder mehr im Eigentum hat. Die Anmeldungen sind
auf besonderen Anmeldebogen, die von dem Hauptzoll-
amt Markurg anzufordern sind, zu erstatten, und an
diese Stelle bis zum 5. Dezember 1915 ausgefüllt zurück-
zuliefern.

Lichtbildervortrag. Im Gewerbeverein wird
morgen, Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr Schriftleiter Sattler
Lichtbilder (ein großer Teil davon farbige) vorführen. Im
Besitz wird er die Besucher nach dem von den Russen so schwer
heimgekommenen Ostpreußen, ferner nach Polen fahren und Spi-
giden aus dem Winterfeldzug in Polen bringen. Ferner wird
der gallische Kriegsschauplatz besucht werden und schließlich
auch der italienisch-österreichische. Zu dem Vortrag, der im
Thierischen Saal stattfindet, hat jedermann Zutritt,
nicht nur die Mitglieder des Vereins.

Auszeichnung. Gefreiter Ansel von hier erhielt
die Hessische Tapferkeitsmedaille.

Provinz und Nachbarschaft.

Niederscheld, 30. Nov. Bionier Theodor Andrea
von hier erhielt das Eisenerne Kreuz.

Altenhof, 29. Nov. Dem Ersatz-Reservisten Kurt
Herbmann Schol, Sohn des Landwirts Robert Schol, wurde
für tapferes Verhalten vor dem Feind auf dem östlichen Kriegs-
schauplatz das Eisenerne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Biedenkopf, 28. Nov. Bei den Ergänzungswahlen
und Ersatzwahlen der Stadtverordnetenversammlung wurden
in sämtlichen Abteilungen die bisherigen Vertreter G. Hein-
zerling, A. Gschl. II., Fr. Bang, H. Hader, Prof. Esau und
K. Blitt wiedergewählt. In der ersten Abteilung ist wegen
Stimmengleichheit zwischen Kaufmann H. Hahn und Rechts-
anwalt Blod engere Wahl erforderlich. Die Wahlberechtigung
war recht schwach; es wählten in der 3. Klasse von 557 Be-
rechtigten nur 28, in der 2. von 99 nur 15 und in der
1. von 28 die Hälfte.

Frankfurt, 29. Nov. Unterhalb des hiesigen Haupt-
bahnhofes sind am Samstagabend zwei Wagenreinge-
rinnen, in der Nähe der Gleise liegend, schwer verletzt auf-
gefunden worden. Vermutlich haben die beiden Frauen in
der Dunkelheit die Gleise überschritten, sind von einem Zug
erfaßt und bei Seite geschleudert worden.

Darmstadt, 28. Nov. Auf dem Truppenübungsplatz
stürzte bei einem Übungsfluge der Fliegerunteroffi-
zier R. H. ab. Er starb nach kurzer Zeit an den schweren,
beim Absturz erlittenen Kopfverletzungen. — Ferner
stürzte bei Schwanheim a. M. vor einigen Tagen der be-
kannte Flieger Witzniski mit einem Begleiter ab.
Beide waren sofort tot. Die Leichen wurden von Frank-
furt a. M. aus in ihre Heimat überführt.

Almburg, 29. Nov. Der für den 30. November an-
beraumte Viehmarkt ist wegen der ausgebrochenen Maul- und
Klauenseuche verboten worden.

Almburg, 29. Nov. Bei der Stadtverordneten-
wahl der 2. Abteilung am Samstag wurden gewählt:
Gymnasial-Lehrer Peter Ahmann, Redakteur Heintz.
Herkenrath, Branddirektor Josef Müller. In der 1. Ab-
teilung wählte man in der Ergänzungswahl auf 6 Jahre:
Bierbrauereibesitzer Josef Busch, Kaufmann Jakob Fasch-
inger, Fabrikant Ehl, Bierbrauereibesitzer A. Zimmermann.
In der Ersatzwahl auf 2 Jahre: Kaufmann Paul Grandpre,
Kaufmann Peter Kurtenbach. — In der 3. Klasse hat
noch eine Stichwahl stattzufinden.

Vermischtes.

Brunnen mit verschiedenem Wasser. Werden
mit einem Brunnenschacht mehrere in verschiedenen Tiefen
liegende wasserführende Schichten durchteuft, deren Wasser in
seiner Zusammensetzung und Güte voneinander abweicht, so
kann man, bei Benutzung verschiedener langer Saugrohre, die
verschiedenen Wasser jedes für sich fördern. So gibt es Brun-
nen, aus welchen sich, je nach der Einstellung des Saugrohrs,
gutes und schlechtes, klares und trübes, süßes und salziges
Wasser herausholen läßt. Ein Bohrbrunnen in Indiana lie-
fert aus 24 Meter Tiefe reines Trinkwasser, aus 60 Meter
dagegen schwefelhaltiges. In den Petroleumgebieten trifft man
mit denselben Bohrungen häufig reines Wasser, Salzwasser und
auch Erdöl an, die nach Bedarf jedes für sich zu fördern sind.
Allerdings hat es praktisch nur äußerst selten Wert, aus einem
Brunnen zwei verschiedene Flüssigkeiten zu gewinnen, und
zwar umso weniger, als diese dauernd doch nie vollständig je-
des für sich rein bleiben, sondern sich immer mehr oder weniger
vermischen. Man gestattet deshalb in derartigen Fällen stets
nur der technisch wertvollsten Flüssigkeit den ungehinderten
Zutritt zu dem Brunnen. Die nicht gewünschte best. nicht ver-
wendbare Flüssigkeit dagegen sperrt man ab, indem man ihre
Zufuhrkanäle durch Zement, Holzpfähle, Verrohrung oder dergl.
verschlüsselt.

Flüssiges Leuchtgas. In Amerika kommt jetzt
flüssiges Leuchtgas in den Handel, das unter dem Namen
Gasol vertrieben wird. Es wird aus dem in den Petro-
leumbegirten in gewaltigen Mengen dem Erdboden ent-

flüchtenden Naturgas hergestellt. Zu diesem Zwecke muß das Gas unter einem Druck von etwa 70 Atmosphären verdampfen, wobei die schweren Kohlenwasserstoffe zerfallen und gleichzeitig die weniger brauchbaren oder zu besonderen Zwecken verwendbaren Bestandteile abgeschieden werden. Nach erfolgter Destillation wird das Gas bis auf minus 70 Grad abgekühlt und verflüssigt. Es bildet dann eine wasserhelle, farblose Flüssigkeit, die bei gewöhnlicher Temperatur, sobald der Druck unter 28 Atmosphären sinkt, wieder verdampft; hierbei liefert 1 Liter Gasol 350 Liter Gas. Das Gasol wird in leicht zu versendende Stahlflaschen gefüllt. Es eignet sich besonders zur Versorgung der Haushaltungen und kleineren industriellen Betriebe in ländlichen Gegenden ohne Gasanstalt mit Leucht- und Heizgas. Sein Heizwert ist erheblich größer als der des gewöhnlichen Leuchtgases, weshalb es sich besonders zur Beleuchtung mittels Glühstrümpfen, sowie zu Heiz- und Kochzwecken eignet. Sein Preis, der sich für einen Kubikmeter Gasolgas auf etwa 15 Pfg. stellt, ist nicht höher als für das von Gasanstalten bezogene Gas, sondern unter Berücksichtigung seines Heizwertes eher niedriger.

Das großserbische Gebet. Von dem ungemeinen serbischen Ehrgeiz gibt einen Begriff ein Gebet, das auf mehrfachen aufgefundenen serbischen Feldpostkarten gedruckt steht und in dem es heißt: „Der Allmächtige soll geben, daß unter dem Joch des Jaren Peter des Mächtigen die serbischen Länder Serbien, Mazedonien, Albanien, Bosnien, Herzegowina, Kroatien, Slavonien, Dalmatien, Bada-Vanat, die südbanischen Komitate Serbien und Slowenien (Krain) vereint werden.“ Wenn König Peter jetzt eine solche Feldpostkarte versendet, muß es ihm nicht zu Mute sein, als ob er sich selbst verpötte?

Unsere Tapferen.

Unerschrocken im Kampfe. Bei den Durchbruchversuchen des Gegners zeigte der Offiziersstellvertreter Sachert von der 8. Kompanie des 10. Kgl. Sächs. Inf. Reg. Nr. 134 ein vorzügliches Beispiel von Mut und Entschlossenheit. Er war der Führer des rechten Flügels der Kompanie, der den sogenannten deutschen Sprengtrichter besetzt hielt. Sehr schwere Artillerie-Vorbereitung und Werfen schwerer Minen ließ darauf schließen, daß es die Absicht des Feindes war, an dieser Stelle in den Graben einzudringen. Trotz der in seinem Zuge eingetretenen Verluste hielt Offiziersstellvertreter Sachert auf seinem Posten aus, beobachtete scharf den Feind, fand aber auch noch Zeit, die Verbundenen zu verbinden und die Verschanzungen zu besetzen. Gleichzeitig mit Zurückverlegung ihres Heeres setzten die Feinde zum Angriff an. Offiziersstellvertreter Sachert ließ kaltsblütig den Gegner bis an die Drahtverhaue heran kommen, wo er durch wohlgeordnete Handgranaten vernichtet wurde. Aus dem rechten Flügel war es jedoch dem Feinde gelungen, Fuß zu fassen, Sachert erkannte sofort die gefährliche Lage, stürzte mit 8 Mann gegen den eingedrungenen Feind und vertrieb ihn in kurzer Zeit aus der genommenen Stellung. Hierauf wurde die Trichterstellung von dem Gegner mit schweren Minen besetzt. Umgeachtet dessen leitete Sachert die sofortige Wiederherstellung des Trichters ein, wodurch es ihm gelang, den zweiten feindlichen Angriff gegen 9.30 abends an dieser Stelle abzuweisen. Trotz des die ganze Nacht andauernden Artilleriefeuers gelang es Sachert, die wichtige Verbindung nach beiden Seiten hin wieder herzustellen. Am nächsten Tage schlug er noch mit der größten Todesverachtung mit dem ihm verbliebenen kleinen Häuflein seiner Leute einen dritten schweren feindlichen Angriff zurück. Für sein tapferes Verhalten erhielt er das Eisene Kreuz 1. Klasse.

Marktsnachrichten.

Frankfurt, 29. Nov. Der heutige Viehmarkt war besetzt mit 267 Ochsen, 2131 Färsen und Kühen, 359 Kälbern, 157 Schafen und Hammeln, 538 Schweinen. Es stellten sich die Preise für den Zentner Schlachtgewicht wie folgt: Ochsen 1. Qual. 133-140 Mk. (vorig. Montag 133-140 Mk.), 2. Qual. 126-132 Mk. (122-130 Mk.), Färsen und Kühe 1. Qual. 126-135 Mk. (126-135 Mk.), 2. Qual. 120-128 Mk. (117-128 Mk.), Kälber 1. Qual. 127-133 Mk. (133-140 Mk.), 2. Qual. 117-125 Mk. (123-133 Mk.), Schafe und Hammel 1. Qual. 120-130 Mk. (122-130 Mk.), 2. Qual. 110 Mk. Schweine über 120 Kilogramm 129,60 Mk., über 100-120 Kilogramm 118,80 Mk., über 80-100 Kilogramm 108 Mk., über 60-80 Kilogramm 93 Mk., unter 60 Kilogramm 78 Mk., Sauen 103 Mk.

Wettervorhersage für Mittwoch, 1. Dez.: Meist trübe, (vorwiegend Regen), milde, Niederschläge.

Letzte Nachrichten.

Wien, 30. Nov. (W.B.) Um 1/6 Uhr fand bei dem Kaiser im Schönbrunner Schloß eine Hofafel statt, die gleichfalls einen intimen Charakter trug. Dem deutschen Kaiser zur Rechten saßen der Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph und der Generaloberst von Bressan, dem Kaiser Franz Joseph zur Linken saßen der Vizekanzler von Tschirsky und der Minister des Innern, Frhr. von Burian. Die Tafel währte bis kurz vor 1/7 Uhr. Dann hielten die beiden Majestäten Cercle.

Wien, 30. Nov. (W.B.) Der deutsche Kaiser reiste nach herzlicher Verabschiedung vom Kaiser Franz Joseph im Schönbrunner Schloße abends vom Penzinger Bahnhof ab. Kaiser Wilhelm, der österreichische Felduniform trug, war vom Thronfolger zum Bahnhof begleitet worden, wo sie sich herzlich verabschiedeten. Als der Zug schon in Bewegung war, grüßte der Thronfolger den Deutschen Kaiser, der am Fenster des Salonwagens stand, durch Salutieren.

Berlin, 30. Nov. Nach einer dem Reichstage vorliegenden Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges beliefen sich die gezahlten Mindestsätze an Familienunterstützungen im August 1914 auf beinahe 27 Millionen, im September 1915 auf 94 Millionen Mk. Die fortgesetzte Steigerung der Beträge ist zum Teil auf die erhöhte Heranziehung zum Kriegsdienst zurückzuführen. Zum nicht geringen Teil beruht sie aber auch darauf, daß der Kreis der Unterstützungsberechtigten ständig erweitert worden ist.

Berlin, 30. Nov. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat laut „Vorwärts“ folgenden Beschluß gefaßt: Unter Umgehung und Ausschaltung der Fraktion geht Liebknecht durch Einbringung kurzer Anfragen fortgesetzt seine eigenen Wege, obwohl gerade diesmal weder zeitliche noch Hindernisse anderer Art vorliegen, die von ihm selbst mit aufgestellten Fraktionsbeschlüssen zu respektieren. Die Reichstagsfraktion weist diese fortgesetzte Herausforderung durch Liebknecht auf schärfste zurück und lehnt jede Verantwortung ab.

London, 30. Nov. (W.B.) Neutermeldung. Wie der „Daily Telegraph“ aus Athen vom 28. Nov. berichtet, drängte der serbische Oberst Bassitsch von der Front bei Prizrend, daß man beschloß, sich nach Skutari und Durazzo zu rücken. Die Vorhut der serbischen Truppen überschritt bereits die albanische Grenze. Bassitsch gab jede Hoffnung auf Monastir zu retten, da der Feind über fünfmal stärkere Streitkräfte verfüge als die seinigen. Die Stadt ist bereits ausgeräumt. Auch der britische Konsul verließ sie und ging nach Florina, vier Meilen von Monastir. Man erwartet, daß die Bulgaren am 28. November Kenah erreichen, wodurch die Bahn nach der griechischen Grenze abgeschnitten würde.

Eugano, 30. Nov. Nach römischen Meldungen sind die serbischen Staatskassen nicht nach Skutari überführt, sondern aus Saloniki mit Schiff nach Frankreich gebracht.

Safel, 30. Nov. Der „Anzeiger“ meldet: Griechenland ist bereits von der Entente ausgegeben worden, darauf deuten alle Maßnahmen in Saloniki hin. Die Lage ist für die Zentralmächte gegenwärtig so günstig, daß diese absolut keine Veranlassung haben können, von sich aus den Frieden anzugehen. Denn jede noch so ehrlich gemeinte und bezeugte Bereitwilligkeit der Zentralmächte werde besonders bei der französischen Presse sofort als ein Zeichen der Schwäche ausgelegt werden. Man wird in Frankreich eines Tages die Entdeckung machen, daß man sich mit diesem Verhalten gründlich selber in die Kesseln gesetzt hat und den Frieden schließlich mit einem Mehrfachen von dem wird erkaufen müssen, was es bei den successiv verpackten Gelegenheiten gekostet hätte, von den blutigen Opfern garnicht zu reden.

Paris, 30. Nov. (W.B.) Kitchener ist auf der Rückreise von Rom hier eingetroffen.

Petersburg, 30. Nov. (W.B.) Amtlicher Bericht vom 29. November: Außer schwachen Versuchen, unsere Stellungen in Anland westlich des Babil-Sees anzugreifen, die alsbald aufgegeben wurden, verlief der Tag an der ganzen Front ruhig.

Kaufasienfront: Im Küstengebiet am Schwarzen Meer fanden südwestlich Chopa erfolgreiche Erkundungen unserer Aufklärer statt. Bei dem Dorfe Tebs, nördlich des Tortum-Sees, zerstörten unsere Aufklärungsabteilungen, die sich an den Steilhängen mit Tauen herabgelassen hatten, eine türkische Abteilung durch einen plötzlichen Ueberfall und erbeuteten ihre Geschütze. In der Gegend von Dufak, am Euphrat und östlich von Malasgeri ist die Lage unverändert. Nördlich des Wan-Sees in der Gegend von Ardich bei dem Dorfe Choschlepi, acht Werst nördlich Ardich, hatten wir Kämpfe mit türkischen Banden, die unter schweren Verlusten ins Gebirge zurückgetrieben wurden. — In Persien südlich des Arma-Sees, in der Gegend des Kala-Sees, hatten unsere Truppen Zusammenstöße mit türkischen und kurdischen Banden, die vor unserem Angriff auf türkisches Gebiet flohen. Aus dem Gebiet von Teheran ist nichts zu melden seit dem Einrücken unserer Truppen in Engli-Zman, 60 Km. nordöstlich Teheran und Akerdi, 30 Km. nordöstlich Teheran.

Kairo, 30. Nov. (W.B.) Nach der Tribuna wurde in Kairo eine Verschwörung entdeckt, die bezweckte, den neuen ägyptischen Sultan zu entthronen, die Minister zu stürzen, sowie der englischen Herrschaft ein Ende zu bereiten. Bisher seien 40 Personen verhaftet und 25 erschossen worden.

Beantwortlicher Schriftleiter: Karl Sättler in Dillenburg.

Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß es notwendig ist, bei Frostwetter die Wasserleitungsrohre u. Wassermesser gegen Frostschaden zu schützen bezw. die dem Einfrieren ausgelegten Leitungsteile und Wassermesser rechtzeitig zu entleeren. Durch nicht genügende Sorgfalt an den Wassermessern verursachter Schaden fällt den Konsumenten zur Last.

Dillenburg, den 27. November 1915.

Städtische Licht- und Wasserverwerke:
Sunn.

Großes Simmentaler Rind,

Ende Dezember kalbend, steht zu verkaufen bei
Heinrich Diebel,
Eisenroth.

Tüchtige
Kesselschmiede,
Blechschlosser
und
Hülfsarbeiter
werden gegen hohen Lohn
sowie eingeweiht: von
Dampfkesselfabrik
C. Weinbrenner,
Neunkirchen, Bez. Arnberg.

Weihnachtsbitte.

Der Herborn-Dillenburg-Erziehungsverein hat gegenwärtig 196 Kinder in Pflege. Daß wir diesen 196 eine Weihnachtsgabe reichen können, darum bitten wir herzlich um Gaben an Geld, Semden, Strümpfen etc. Sie werden an Pfarrer Weber, den Vereinsboten Jahn, sowie an den Unterzeichneten erbeten.

Herborn, den 29. November 1915.
Der Vorsitzende des Gemeinschafts- und Erziehungsvereins:
Prof. Hauken, Dekan.

2 kleine Harmoniums
für 60 und 90 M. abzugeben.
Pianohaus E. Magnus, Herborn.

Sar Bearbeitung von Granaten werden noch
mehrere ältere Handwerker
oder andere ansehnliche nützliche, aber nicht mehr selbstständigen Leute sofort eingestellt.
Siegner Maschinenbau A.-G., Siegen.

Gewerbeverein Dillenburg.

Mittwoch, den 1. Dezember 1915, abds. 8 1/2 Uhr
im Saale des Gasthauses Thier

Lichtbilder-Vortrag

durch Herrn Redakteur Karl Sättler-Dillenburg.
Bilder vom östlichen, südöstlichen und südlichen Kriegsschauplatz

(96 teils farbige Lichtbilder.)

Für Mitglieder frei, Nichtmitglieder, welche heralisch kommen und hierdurch eingeladen sind, 30 Pfg. Eintrittsgeld (Stuhlgeld.)

Der Vorstand.

Weihnachtsbitte

der Erziehungs- und Pflegeanstalt Scheuer
bei Nassau a. d. Lahn.

Weihnachten, das Geburtsfest des Heilandes, in dem Gott der Menschheit die allergrößte Freude bereitet kommt wieder heran, und da wagen wir es, trotz des Krieges der so große Anforderungen an die Mithätigkeit stellt, unsere 380 Pflegekinder um Gaben der Liebe zu bitten, da wir, wie auch in sonstigen Jahren, jedem eine Freude bereiten können. Unsern Kindern fehlt größtenteils das Verständnis für den Krieg und den Ernst der Zeit. Sie vertrauen uns sehr gläubig, daß das Christkind mit seinen schönen Geschenken auch während des Krieges kommen wird und freuen sich schon lange darauf. Wer möchte ihnen diesen Glauben in diese Freude nehmen? Wenn ihnen auch in dieser Zeit Geschenke nicht so reichlich bemessen werden können wie in anderen Jahren, unsern Kindern läßt sich auch mit Wenigem viel Freude bereiten.

Selbst, liebe Freunde, uns den Tisch wieder decken und das schönste Fest der Christenheit auch für unsere armen Kinder zu einem Freudenfest machen; wir bitten Euch herzlich um eine Gabe in bar zur Erfüllung der mannigfachen besonderen Wünsche oder um Spielsachen, Schwären, Bekleidungsstücke. Bei der großen Schar derjenigen, die auf eine Gabe harren, haben wir für alles, was die Liebe uns schenkt, Verwendung und sind für jede, auch die kleinste Gabe herzlich dankbar. Es ergeht besondere Danksagung Allen, welche Wohltätern wünschen wir in dieser ersten Kriegszeit ein gesegnetes Christfest!

Martin, Pfr.,
Vorsitzender des Vorstandes.
Die Postfachkonto-Nummer der Anstalt ist Frankfurt a. M. 4000.

Ein vorzügliches Kaugummi!
so bezeichnet
nur die besten
Aerzte Kaiser-
Brot-Caramellen
ten mit den 2
Tannen-Beuten
auch 10 dinst
berühmte Mittel
Von Millionen
im Gebrauch bei
Husten, Hals-
schmerzen, Kopf-
schmerzen, Krampf-
schmerzen, sowie gegen Erkältung
dabei hochwillkommen! - Aus Kaugummi
Zeugnisse von Aerzten u. Private
Paket 25 Pfg., Dose 30 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg. Schutzmarke
2 Tannen.

Zu haben in Apotheken sowie bei
A. G. Gutbrod, Ernst Pletsch
Nachf., Louis Flessler, Dillenburg,
E. Rompf, Drog., Nieder-
scheld, F. Birkenbach, Straas-
obersbach, H. Hof Wwe., Weiden-
bach, Fr. Helmrich, Bergebers-
bach, Aug. Möbus, Oberscheld,
Fr. Heymann, Oberrossbach,
J. Krenzer, Gustav Müller,
Kibelhausen, L. Trott, Haiger.

Junge trachtige Ziege

zu verkaufen. E. Stübgen
Kleiner Hund
zu verkaufen. Schulstraße 6.

Neu neuer 21g
Stuhlschlitten
zu verkaufen. Oranien-
Gefucht zum sofortigen
Eintritt:

Filialleiterin

für Verteilungs-
Herborn.
Offerten erbeten an
Wehlar-Braunfelder
Konsum-Vertra.

Für Weihnachtsgeschenke empfehle

Kleiderstoffe,
Kostümstoffe,
Schwarze Kleiderstoffe,
Blusenstoffe, Blusenflanelle,
Sammet und Seidenstoffe,
Praktische Hauskleiderstoffe

Grosse Auswahl,
mässige Preise.

A. Schrey.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere
liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Lisette Burbach Witwe
im Alter von 85 Jahren zu sich zu nehmen.
(Gr. 13, 14.)

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Gustav Burbach.

Allendorf, Dalger, Dillenburg und Frankfurt
den 28. November 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 1. Dezember
nachmittags 2 1/2 Uhr statt.